

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 88 (2017)
Heft: 9: Abschied vom Altersheim : die Wohnformen im Alter werden vielfältiger

Artikel: Curaviva Schweiz nimmt Stellung zur Kritik an seinem Wohn- und Pflegemodell : "Es gibt Hausaufgaben zu erledigen"
Autor: Seifert, Elisabeth / Leser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Curaviva Schweiz nimmt Stellung zur Kritik an seinem Wohn- und Pflegemodell

«Es gibt Hausaufgaben zu erledigen»

Der Leiter des Fachbereichs Menschen im Alter von Curaviva Schweiz, Markus Leser, anerkennt insbesondere, dass die Zusammenarbeit im Sozialraum geklärt werden muss. Der Wunsch nach Autonomie könne indes nicht stark genug betont werden.

Interview: Elisabeth Seifert

Was sagen Sie zur Kritik des Forums für integrierte Versorgung an Ihrem Modell?

Markus Leser: Es gibt aus meiner Sicht ein grundsätzliches Verständigungsproblem. Das Forum argumentiert vor allem aus der Sicht der Spitäler und Ärzteschaft und fokussiert deshalb stark auf die Bedürfnisse der Patienten. In meinem Verständnis ist integrierte Versorgung umfassender und stellt die Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum. Immer wenn man in der Schweiz von integrierter Versorgung redet, meint man in erster Linie das Spital, den Arzt und den Patienten. Integrierte Versorgung muss aber im ganzen Sozialraum verankert sein, so wie wir das im Wohn- und Pflegemodell schildern. Der ältere Mensch ist ja nicht einfach nur Patient.

«Wir werden prüfen, inwieweit wir uns in Foren für integrierte Versorgung einbringen können.»

einbringen können. Mit der Sozialraumorientierung in unserem Wohn- und Pflegemodell fördern wir ja gerade die integrierte Versorgung, und zwar in einem umfassenden Sinn.

Konkret kritisiert die Expertin, dass das Modell zu stark von Menschen ausgeht, die aufgrund ihrer sozialen und finanziellen Ressourcen in der Lage sind, aktiv und selbstbestimmt die benötigten Dienstleistungen anzufordern ...

Der Wunsch nach Autonomie kann nicht stark genug betont werden. Alle reden heute zwar von den Babyboomern und dem Generationenwandel. Die Gesellschaft und vor allem die Politik haben aber noch nicht gemerkt, was das für die Zukunft der Altersversorgung bedeutet. Die Bedürfnisse werden massiv anders. Und gerade Autonomie und Selbstbestimmung spielen dabei eine ganz zentrale Rolle. Und zwar für alle Menschen, egal welche Ressourcen sie haben. Die einen brauchen einfach mehr Unterstützung als die anderen, um autonom zu sein. In jedem Sozialraum gibt es unterschiedlichen Unterstützungsbedarf.



«Die Bedürfnisse der alten Menschen werden massiv anders», ist Markus Leser überzeugt.

Mit Ihrem Postulat der integrierten Altersversorgung rennen Sie offene Türen ein. Das grosse und nicht gelöste Problem ist aber deren Finanzierung: Müsste man sich nicht primär dieser Frage widmen?

Wenn ich mir heute die Gestaltung des Sozialraums anschau, dann bezweifle ich, ob wir wissen, welche Bedürfnisse die ältere Generation hat. Weil wir in der Schweiz immer nur über die Frage der Finanzierung reden, geht vergessen, welche Vorstellungen ältere Menschen von der Pflege und vom Wohnen im Alter haben. In Berichten über das hohe Alter geht es immer nur um die Finanzierung. Das ist natürlich eine wichtige Frage, sie besteht aber aus drei Teilfragen: Was wollen wir, was kostet das, und wer zahlt es? Die letzte Frage lässt sicher aber nur beantworten, wenn die Antworten auf die ersten beiden Fragen klar sind. Wir haben im Übrigen ein Kostenmodell, das demnächst kommuniziert werden soll. Ökonomen zeigen dabei auf, dass die sozialraumorientierte Versorgung eine kostengünstigere Alternative zur heute bestehenden Alterspflege ist. Gerontologen vermuten das schon lange.

Um praxistauglich zu sein, muss das Modell inhaltlich konkreter ausgestaltet sein, moniert die Expertin vom Forum Managed Care. Zum Beispiel bei der Zusammenarbeit im Sozialraum. Was sagen Sie dazu?

Selbstverständlich, bei der Zusammenarbeit im Sozialraum müssen wir noch Hausaufgaben erledigen. Neben dem professionellen Hilffssystem haben die Angehörigen, die Nachbarn und die Freiwilligen eine wichtige Aufgabe. Um diese verschiedenen Gruppen gleich Orchestermusikern zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden, müssen wir klären, wer welche Aufgaben übernimmt. Wir sind zurzeit daran, ein Konzept zu erarbeiten. ●